

Lust machen aufs Kulturerbe

Ein Filmprojekt über die
Unesco-Welterbestätten in der Schweiz

Die Schweizerische Unesco-Kommission hat ein Projekt lanciert, die elf auf der Liste des Weltkultur- und -naturerbes befindlichen Stätten in der Schweiz in Kurzfilmen zu portraituren. Das Vorhaben zeigt exemplarisch, wie Kulturerbe in Wert gesetzt wird, indem man es einem breiten Publikum vermittelt.

Eintauchen: das Chorgestühl in der St. Galler Stiftskirche.



Der Ort ist der Dachstock der St. Galler Stiftskirche, vor der Konstruktion der grossen Kuppel. Der Domsakristan hat eine vom Kirchenraum aus kaum sichtbare Klappe geöffnet, von der aus man direkt ins Kircheninnere sieht. Durch diese Öffnung richtet Fabian Wegmüller seine Kamera. Mit einem Schwenk wird der spätere Zuschauer so vom Dachstock direkt ins Kircheninnere geführt, vom hölzernen Dachstuhl aus dem 18. Jahrhundert, unter die hohe, reich bemalte Barockkuppel. Dieses Motiv des «Eintauchens» soll sich als roter Faden durch die drei jeweils dreiminütigen Filmsequenzen ziehen, die der Dokumentarfilmer Wegmüller über die Welterbestätte des Stiftsbezirks St. Gallen produziert. Im Wort «eintauchen» klingt auch der Charakter dieses filmischen Portraits an: Nicht nur Fakten sollen vermittelt werden, nicht bloss eine Bestandsaufnahme im Film erfolgen, sondern auch Neugier geweckt, fasziniert werden.

Die Filme über den Stiftsbezirk St. Gallen sind Teil des Projekts der Schweizerischen Unesco-Kommission, alle elf Schweizer Stätten des Weltkultur- oder -naturerbes zu portraituren, Fabian Wegmüller ist neben Niccolò Castelli und Andres

Bütsch einer der Regisseure, die mit dem Projekt betraut sind. Jeweils drei Beiträge sollen jede Stätte ins Bild rücken. Der erste bietet einen Überblick über den jeweiligen Ort, zeigt, was das Unesco-Label trägt und weshalb. Eine zweite Filmsequenz konzentriert sich auf ein charakteristisches Objekt oder Detail der Stätte und die dritte stellt einen Menschen in den Mittelpunkt, der einen besonderen Bezug zum Ort und dessen Geschichte hat. Die eingangs beschriebenen Dreharbeiten werden in den Überblicksbeitrag zum St. Galler Stiftsbezirk einfließen, der Stiftsbibliothekar ist die Person, die stellvertretend für die Menschen rund um das Welterbe St. Gallen stehen wird und als Objekt wird der Codex Abrogans in den Blick genommen. Die Abrogans-Handschrift, ein lateinisch-althochdeutsches Glossar, gilt als das älteste erhaltene Buch in deutscher Sprache.

Faszination transportieren

Elf Welterbestätten gibt es in der Schweiz, zu jeder sollen neun Minuten Film entstehen – am Ende ergibt das die Gesamtlänge eines Spielfilms. Das zeigt deutlich die Dimension und Bedeutung des Filmprojekts der Schweizerischen Unesco-Kommission. Die Filme sollen informieren, sensibilisieren, werben, den Zugang zu Kultur und Natur vereinfachen, kurz Lust machen, die Orte selber zu besuchen. Das ist keine einfache Aufgabe: Die «Postkartenperspektive» ist es gerade nicht, die in den Filmen eingenommen werden soll, der Blick soll tiefer gehen, hinter die Kulissen. Für den Dokumentarfilmer Fabian Wegmüller liegt darin eine Qualität des Mediums: «Film wirkt sehr sinnlich, deswegen üben bewegte Bilder eine starke Anziehungskraft aus. Das allein hilft schon, den Zuschauern Zugang zu verschaffen, ihnen gewissermassen eine Tür zu öffnen.»

Der Filmer zeigt sich im Gespräch selber fasziniert von den Drehorten und ihrem Gehalt an Kultur, Geschichte und Natur. Die von ihm besuchten Orte hätten eine deutlich spürbare Authentizität. Diese erlebt er beispielsweise in der Tatsache, dass im Codex Abrogast der älteste noch erhaltene Vorfahr eines jeden deutschen Textes greifbar ist – bis hin zu den Zeilen dieses Artikels. Oder im Umstand, dass das Benediktinerinnen-Kloster St. Johann in Müstair (GR) mit seinem Freskenzyklus aus karolingischer Zeit (8./9. Jahrhundert) noch immer als Kloster dient und betrieben wird. «Wenn es gelingt, die eigene Faszination im Film zum Ausdruck zu bringen», so Wegmüller, «dann gelangt man automatisch zu Bildern, die nicht den gängigen Stereotypen entsprechen. Dann wird der Autor spürbar und es ergibt sich ein Zugang, der im selben Sinn echt ist,

wie es die gezeigten Welterbestätten sind.» Das Ziel des Filmprojekts der Schweizerischen Unesco-Kommission kann man mit dem Begriff Inwertsetzung umschreiben. Kulturerbe kann mittels Forschung, Restaurierung, (Um-)Nutzung oder Präsentation in Wert gesetzt werden – das jeweilige Vorgehen richtet sich allenfalls an unterschiedliche Publika. Ziel ist aber immer, dass möglichst viele Menschen daran teilhaben können, von der Wissenschaftlerin zum Restaurator, von der Besitzerin zum breiten Publikum der Nutzenden oder auch nur der Betrachtenden. Der Zugang zur Öffentlichkeit erfolgt dabei stets über Vermittlung. Die Filme über die Welterbestätten sind ein gutes Beispiel dafür. Sie zeigen, dass Vermittlung nicht nur über trockenes Faktenwissen erfolgen muss, sondern auch, und in stärkerem Mass, auf einer sinnlichen Ebene erfolgen sollte. Neugierig machen, faszinieren: Es sollen Emotionen angesprochen und ausgelöst werden – die jedermann zur Verfügung stehen, unabhängig von (Schul-) Bildung und Hintergrund. Denn alle Menschen haben Anteil am kulturellen Erbe. Wenn auch die Meisten lediglich auf ideeller Ebene, so sind doch alle Mitbesitzer des Kulturguts. Es ist die Basis von uns allen gemeinsam und geht uns somit alle an – und das stärker im Alltag als man gemeinhin vermuten würde. Dieses Gemeinsame ist eine Basis für Verständigung und Zusammenhalt untereinander, für jegliche Form des Zusammenlebens als Gemeinschaft. Die mit der Erhaltung des Kulturerbes betrauten Personen, leisten diese Arbeit stets anwaltschaftlich, im Auftrag der Gemeinschaft – das gilt auch für die Unesco.

Werte erkennen

Die Filme über die Unesco-Welterbestätten bilden die ersten Schritte hin zu diesem Ziel. Sie führen ihr Publikum – unabhängig von dessen Wissensstand – an Stätten heran und vermitteln so unterschiedliche Dinge wie geologische Besonderheiten (Tektonikarena

Sardona), Militärische Befestigungsanlagen (Castelli e cinta muraria Bellinzona), eine durch den Weinbau geprägte Landschaft (Lavaux) oder Stadtanlagen, die ihre Gestalt der Uhrenindustrie verdanken (La Chaux-de-Fonds, Le Locle). Dieses breite Spektrum, vermittelt über das visuelle Medium Film, vermag die Augen zu öffnen auch für weniger spektakuläre Kulturgüter, die dafür in nächster Nähe, «vor der eigenen Haustür» zu entdecken sind. Lernt man die Bedeutung, Schönheit oder Besonderheit eines Kulturguts kennen und schätzen, so wird man sich seines Werts bewusst. Und was einem wertvoll ist, das behandelt man mit Umsicht und Pflege. Damit ist dieser erste Schritt auch zugleich einer der wichtigsten, wenn es um das Bewahren der kulturellen Zeugnisse unserer Vorfahren geht. Das Erkennen, dass diese wertvoll sind, ist gleichzeitig Anlass und Erklärung für ihre Erhaltung und Pflege.

Ein wichtiges Element in diesem Prozess des Erkennens ist der Bezug zur Gegenwart. Naturgemäss erfolgt der Blick auf die Vergangenheit nämlich stets vor dem Hintergrund der eigenen Zeit. Unsere eigenen Denk- und Sichtweisen des 21. Jahrhunderts werden im Spiegel des Kulturerbes mit Anschauungen konfrontiert, die gänzlich anders sind. Dadurch werden unsere Meinungen und Ansichten relativiert, so dass wir sie überprüfen und gegebenenfalls schärfen können. Diese Auseinandersetzung ermöglicht uns einen Blick von aussen auf unsere eigene Zeit und Kultur, der auf anderem Weg kaum zu gewinnen ist. Wenn Fabian Wegmüller seine Kamera durch die Räume des St. Galler Stiftsbezirks führt, so wird damit nicht ein Bild aufgezeichnet, das die Mönche im 18. Jahrhundert erhielten, sondern eines, welches wir heute von der Anlage erhalten; in 50 Jahren wird dieses Bild wieder ein anderes sein. Das lässt sich im Übrigen auch an Bauwerken beobachten, die über längere Zeit immer wieder erweitert und verändert wurden. Hier sind



Eigener Blickwinkel:
Gebäude des Klosters St. Gallen.

die verschiedenen, sich überlagernden Zeitschichten an den unterschiedlichen Baustilen erkennbar. Auch davon werden die Filme erzählen. Sie werden anlässlich einer Premiere im ersten Quartal 2015 in Bern zum ersten Mal vorgestellt werden und können anschliessend in allen Welterbestätten in der Schweiz in Besucherzentren, Museen und auf dem Internet angeschaut werden.

Boris Schibler
Redaktor NIKE-Bulletin